



Der Newsletter des Centre for Health and Society



Wichtiges in Kürze

»»» Forschungsgruppe um Ralph Möhler gewinnt David-Sackett-Preis 2024



Die Arbeit der Forschungsgruppe um Ralph Möhler vom Institut für Versorgungsforschung und Gesundheitsökonomie wurde mit dem David-Sackett-Preis 2024 ausgezeichnet. Die Auszeichnung würdigt zwei Cochrane-Reviews, die sich mit Interventionen zur Reduzierung von freiheitsentziehenden Maßnahmen (FEM) und Antipsychotika in der Langzeitpflege befassen. Spezifisch ging es hierbei um ältere Menschen mit kognitiven Einschränkungen oder Demenz.

»»» CAPHRI - kommende Termine

Das chs und das Care and Public Health Research Institute (CAPHRI, Universität Maastricht, Niederlande) kooperieren in Form verschiedener gemeinsamer Forschungsanträge, Projekte, Veröffentlichungen und Promotionen.

CAPHRI Research Day
19.06.2024 - [Mehr Infos](#)

CAPHRI-chs Collaboration Day CCC Day
11.09.2024 - [Mehr Infos](#)



In dieser Ausgabe:

**Bürger*innenbeirat
am chs**

**Mit Kindern forschen:
Die Pilotierung eines
Kinderrats im Projekt
KiRa**

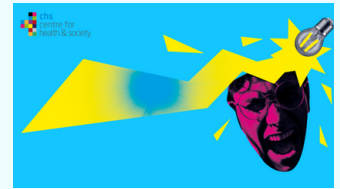
**Digitale Gesund-
heitsanwendungen:
Neue Ergebnisse aus
Cochrane-Review**

GeSoLei

Nachgefragt

**Spunk - Die Echt oder
Fake - Veranstaltung
aus der Medizin**

>>> chs-Wissenschaftskommunikation bringt die zweite Düsseldorfer Science Fuckup Night auf die Bühne



Ein Fuckup jagte den nächsten und amüsierte über 200 Zuschauer*innen im HDU und im Livestream. Mitarbeiter*innen von HHU und UKD erzählten am 31. Januar 2024 humorvoll von ihren Pleiten, Pech und Pannen in der Forschung und im Wissenschaftsmanagement. Mit ihren Geschichten gaben sie dem Publikum unterhaltsame Einblicke in all das, womit man sich in der Wissenschaft „herumschlagen“ muss. Als glorreiche Siegerin für den besten Fuckup wurde unsere Kollegin Freia De Bock vom Publikum auserkoren. Sie überzeugte mit Witz, Charme und ihrer nervenaufreibenden Geschichte über die Post und wie Forschungsanträge auf den letzten Metern scheitern können.

Die nächste Veranstaltung der chs-Wissenschaftskommunikation wird im Juni stattfinden (s.u. S. 5).

Bürger*innenbeirat Forschung (BBF) am chs

Was ist der Bürger*innenbeirat Forschung am chs?

Der Bürger*innenbeirat Forschung (BBF) berät die Institute für Versorgungsforschung und Gesundheitsökonomie (IVG) sowie für Allgemeinmedizin (ifam) und ihre Forschenden am chs. Derzeit besteht der Beirat aus acht Mitgliedern, die zusammen ein möglichst breites Abbild der Gesellschaft repräsentieren. Die Bürger*innen bringen ihre unterschiedlichen Erfahrungen, Lebensrealitäten und Perspektiven auf das Gesundheitswesen in die Diskussionen mit den Forschenden ein und ermöglichen somit eine direkte Integration ihrer *Meinungen, Wünsche, Sorgen, Ängste und Erwartungen* in die Forschungsaktivitäten des chs.

Warum gibt es den BBF?

Als Centre for Health and Society ist es uns besonders wichtig, die Entwicklung partizipativer Forschung zu fördern. Durch den BBF setzen wir neben *Citizen Science Projekten* ein weiteres Zeichen, die Beteiligung von Bürger*innen am chs nachhaltig zu etablieren. Wir bekommen dadurch neue Impulse für unsere Forschung und können zugleich das Verständnis und die öffentliche Aufmerksamkeit für unsere Forschung steigern sowie die Zusammenarbeit mit nicht-wissenschaftlichen Partner*innen stärken.

Wie ist die Arbeit des Bürger*innenbeirats geregelt und wie sieht diese konkret aus?

Die konstituierende Sitzung des BBF fand im Januar 2023 statt. Jedes Jahr organisieren wir zwei Präsenztreffen und zwei Online-Meetings. Während dieser Treffen präsentieren chs-Forschende ihre Projekte bzw. Projektideen und gehen in den direkten Austausch mit den Bürger*innen.

Darüber hinaus kann auch an spezifischen Themen und Fragestellungen gearbeitet werden. Bei unserem letzten Treffen im März 2024 beschäftigten wir uns zunächst in einem interaktiven Workshop-Format mit dem Thema Wissenschaftskommunikation und verglichen die Erwartungen der Bürger*innen an die *chs-Wissenschaftskommunikation* mit den Ansichten der Wissenschaftler*innen. Anschließend stellte Simone Weyers (Institut für Medizinische Soziologie - IMS) ihr Projekt "Hilfebedarfe nach der Corona Pandemie - Eine exemplarische Erhebung im Quartier Hassels-Nord" vor. Der Beirat bekam durch die Projektvorstellung Einblicke in die Forschung und das wissenschaftliche Arbeiten am chs und unterstützte zugleich mit konkreten Ideen für die Verbreitung der Forschungsergebnisse im Quartier.

Zur Motivation aller Beteiligten finden die Treffen generell in entspannter Atmosphäre und mit guter Verpflegung statt.

Was muss ich tun, um mein Projekt/Thema im BBF vorzustellen?

Liebe chs-Kolleg*innen, wenn Ihr Forschungsprojekte oder Themen habt, die Ihr gerne dem BBF vorstellen wollt, könnt Ihr das auch außerhalb der vier regulären Treffen im Jahr tun. Wir haben festgestellt, dass besonders während der Planungs- und Antragsphase ein großer Mehrwert für die Forschenden entsteht und erste Ideen, Konzepte und Forschungsdesigns durch den Austausch mit dem BBF geschärft werden.

Für Fragen zum BBF, Terminabfragen oder die Organisation von Onlinemeetings kontaktiert: [Gregory Greiner](#) und [Ute Linnenkamp](#)

von Gregory Greiner, Ute Linnenkamp, Eva Maria Holly

Mit Kindern forschen: Die Pilotierung eines Kinderrats im Projekt KiRa



Die Beteiligung von Bürger*innen an Forschungsprojekten wird zunehmend als wichtig für eine gute Forschung und entsprechende Empfehlungen für die Gesundheitsversorgung angesehen. So hat auch das chs einen Bürger*innenbeirat gegründet, um Forschungsprojekte zu begleiten. Doch meistens wirken dabei Erwachsene mit – wie können wir eigentlich Kinder und Jugendliche beteiligen, deren Gesundheit und Versorgung wir ja auch erforschen?

Freia De Bock (Versorgungsforschung im Kindes und Jugendalter) trieb diese Frage schon länger um. Sie erhielt jedoch unter anderem von Fachgesellschaften die Antwort, dass doch Kinder über ihre Eltern oder Selbsthilfverbände vertreten wären. Wenn man die Beteiligungsrechte von Kindern ernstnimmt, kann diese Antwort jedoch nicht zufriedenstellen. Deshalb entwickelte sie gemeinsam mit Angélique Herrler das Projekt KiRa. Unterstützt durch die Förderlinie "Bürgeruni in der Forschung" der HHU pilotieren sie derzeit einen Kinderrat, der von Yousra El Makrini koordiniert wird. Der Kinderrat besteht in diesem Fall aus voraussichtlich

acht Eltern-Kind-Paaren, wobei die Kinder zwischen 9 und 13 Jahre alt sein und eine chronische Erkrankung aufweisen sollen. Damit soll sichergestellt werden, dass sie einen gewissen Umfang an Erfahrungen mit der Gesundheitsversorgung mitbringen. Von April bis November werden fünf Treffen stattfinden, in denen mit partizipativen Methoden Fragestellungen aus zwei echten Versorgungsforschungsprojekten bearbeitet werden: PICAR zum Thema integrierte Versorgung und PedSDM zu Shared Decision - Making. Durch diese "Real World"- Erfahrung sollen die Kinder und Eltern später besser erklären können, welche Grundsätze und Rahmenbedingungen ihnen für den Aufbau eines dauerhaften Kinderrats wichtig sind. Denn das ist das Ziel von KiRa: Zu untersuchen und vor allem auch zu beschreiben, wie Kinderräte systematisch aufgebaut werden können. Das ist bisher gar nicht so einfach, da es an Best-Practice-Beispielen und dokumentierten Methoden fehlt. Deshalb wird alles, was in KiRa passiert, gut protokolliert. Außerdem werden die Kinder und Eltern später in Interviews und Fokusgruppen zu ihren Erfahrungen befragt. Auch die Wissenschaftler*innen sind Teil der Untersuchung: Nach jedem Treffen werden sie systematisch reflektieren, was sie gelernt haben und wie sich dies auf ihre Forschungsarbeit auswirkt.

von Angélique Herrler

Digitale Gesundheitsanwendungen: Neue Ergebnisse aus Cochrane-Review

Ein kürzlich veröffentlichter Cochrane-Review beleuchtet neue Erkenntnisse rund um die Wirksamkeit digitaler Gesundheitsanwendungen (DiGA). Die Autor*innen des Reviews, Maria-Inti Metzendorf, Lisa Wieland und Bernd Richter vom Institut für Allgemeinmedizin, untersuchten den Nutzen der Apps für Personen mit Übergewicht oder Adipositas. Der neue Review zeigt, dass die derzeit verfügbare Evidenz hierzu sehr begrenzt ist. Es konnten keine oder nur geringfügige signifikante Effekte auf die Gewichtsreduktion der Nutzer*innen festgestellt werden. Daher sollten DiGA nur mit Bedacht und in Absprache mit medizinischem Fachpersonal verwendet werden.



Weitere Informationen zu diesem Thema findet ihr im Cochrane-Podcast mit Maria-Inti Metzendorf.

Gesolei

Was war die "Große Ausstellung Düsseldorf für Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge, Leibesübungen" (GeSoLei) von 1926?

Die GeSoLei war mit 7,5 Millionen Besucher*innen die größte Ausstellung der Weimarer Republik. Sie bot zahlreiche Präsentationen zu den Bereichen Wissenschaft, Industrie und Kunst sowie einen ausgedehnten Vergnügungs- und Konsumbereich. Leiter des Ausstellungsvorstands war Arthur Schloßmann (1867-1932), Sozialhygieniker und Professor für Kinderheilkunde an der Medizinischen Akademie Düsseldorf.

Was hat Dein Interesse an der GeSoLei als Forschungsprojekt geweckt?

Einige Bauten der Ausstellung sind bis heute in der Stadt sehr präsent, darunter das Gebäudeensemble des Ehrenhofs und die Tonhalle am Rhein. Jetzt rückt das 100. Jubiläum im Jahr 2026 näher. Deshalb hat sich eine Gruppe von Medizin-, Global- und Kunsthistoriker*innen zusammengefunden, um die Geschichte der Ausstellung zu erforschen. Uns interessiert die Frage, ob die GeSoLei als Ausstellung einer demokratischen Gesellschaft gelten kann – denn die Weimarer Republik war ja die erste deutsche Demokratie. Welche Gruppen wurden bei der Konzeption der Ausstellung mitgedacht und welche eben nicht?

Warum ist die Ausstellung deiner Meinung nach heute noch relevant?

Fragen nach Zugang zu Gesundheitsversorgung, nach sozialer Fürsorge und Teilhabe sowie nach Zugang zu Sportangeboten, seien es Fußballplätze oder Parks, sind bis heute zentral. Auf der GeSoLei sind zum Beispiel zwei Wellenbäder aufgebaut worden. Und wer hat nicht gerne bis heute ein Schwimmbad in der Nachbarschaft? Auch die Vermischung von „hygienischer Volksbelehrung“ und Vergnügungsbereich ist unter dem Schlagwort „Edutainment“ bis heute hoch aktuell.

Welche konkreten Aspekte der GeSoLei untersuchst du im Forschungsprojekt?

Im Arbeitsbereich Medizingeschichte erforschen wir unter anderem die unterschiedlichen Konzepte von Hygiene, die ausgestellt wurden.



Das Forschungsprojekt „Demokratische Gesellschaft ausgestellt? Die GeSoLei als Mikrokosmos der Weimarer Republik“ erhält eine Förderung von 600.000 Euro von der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Matthias Krischel (GTE) erzählt uns, was vor 100 Jahren auf der Düsseldorfer Ausstellung zu sehen war und warum das auch heute noch relevant ist.

Diese reichten von eher körperlich-biologischen Bezugnahme wie Konstitutions- und Rassenhygiene bis zu sozialen Ansätzen wie Sozialhygiene und Gesundheitsaufklärung. Mit dem Thema Kolonialmedizin gibt es einen starken Anknüpfungspunkt an die Globalgeschichte. Wir interessieren uns auch dafür, wie auf der GeSoLei über Kinder und Kindergesundheitspflege gesprochen wurde: So gab es das Vasenol-Kinderheim, in dem moderne Säuglingspflege gezeigt wurde. Aber auch die Versammlung des Vereins zur Fürsorge für jugendliche Psychopathen fand im Rahmen der Ausstellung statt. Kinder und Jugendliche mit psychiatrischen und neurologischen Erkrankungen konnten wenige Jahre später von Zwangssterilisation oder Patientenmorden betroffen sein.

Drittens untersuchen wir das Fortwirken der GeSoLei und der dort ausgestellten Konzepte im „Dritten Reich“, in der DDR und in der Bundesrepublik. Welche Anknüpfungspunkte gab es etwa beim Deutschen Hygienemuseum in Dresden oder bei der westdeutschen Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung?

Welche Veranstaltungen oder Formate planst du, um die Ergebnisse Deines Forschungsprojekts der Öffentlichkeit zugänglich zu machen?

Als Kooperationspartner des Stadtmuseums Düsseldorf werden wir uns an einer Sonderausstellung dort im Jubiläumsjahr 2026 beteiligen. Es wird um die Geschichte und Gegenwart von Gesundheit, sozialer Fürsorge und Sport gehen, und wir werden aus der Praxis historischer Forschung berichten. Begleitend zur Ausstellung wird es auch eine Reihe öffentlicher Vorträge geben.

Nachgefragt

Liebe chs-Kolleg*innen, erinnert ihr euch an das Interview in der letzten Ausgabe des Fons mit Zeynep Acar über "Sportlich Fit am chs"? Wir wollten herausfinden, ob sich der Trend, dass die Teilnehmerzahlen in den Sportkursen Ende Januar steigen, auch am chs bestätigen lässt. Oftmals sind diese Zahlen mit den "guten Vorsätzen fürs neue Jahr" verbunden.

Und tatsächlich, auch am chs stiegen die Teilnehmerzahlen in der bewegten Pause. Mitte Februar berichtete Zeynep, dass der Kurs sehr gut besucht war. Herzlichen Glückwunsch!

Bis Mitte April haben sich jedoch die Teilnehmerzahlen reduziert, wie Zeynep festgestellt hat. Liegt das daran, dass die guten Vorsätze in Vergessenheit geraten sind oder vielleicht am Semesterstart und der damit verbundenen Arbeitsbelastung?

Wenn ihr wollt, nutzt doch mal wieder die Möglichkeit,



durch ein bisschen Bewegung den Stress zu reduzieren und schnell einen klaren Kopf zu bekommen. Zeynep freut sich auf euch!

Wann? Jeden zweiten, dritten und vierten Mittwoch im Monat von 13:00 - 13:20 Uhr.

Wo? In der chs Lounge oder draußen zwischen den Gebäuden, je nach Wetterlage.

Wer? Alle chs-Mitarbeitenden.



@chs.hhu



@chshhu



@chs_hhu

Spunk - Die Echt oder Fake - Veranstaltung aus der Medizin

Am 5. Juni 2024 findet die nächste Veranstaltung der chs-Wissenschaftskommunikation im HDU statt. Bei „Spunk“ binden Wissenschaftler*innen dem Publikum einen Bären auf - oder doch nicht?

In kurzen Vorträgen geben Nico Dragano (Medizinsoziologie), Matthias Krischel (Medizingeschichte), Stefan Wilm (Allgemeinmedizin), Stefanie Ritz Timme (Rechtsmedizin) und Max Skorning (Gesundheitsamt Düsseldorf) einen Einblick in ihre Forschung und präsentieren steile Thesen. Das Publikum muss herausfinden, was echt oder fake ist und stimmt nach jedem Vortrag darüber ab. Denn scheinbar Unglaubliches kann ein echter Fakt sein und das, was sich so glaubwürdig anhört, möglicherweise frei erfunden.

Wann? 5. Juni 2024, 18:30 Uhr

Wo? Haus der Universität am Schadowplatz